

Trump lügt sich die Taschen voll

Weltwirtschaftsforum in Davos: „Thunberg mahnt, Trump mauert“, FR-Politik vom 22. Januar

Fassungslosigkeit ist noch harmlos gesagt

Ein kluger Mann sagte neulich in einem Interview, die Deutschen und auch die Europäer müssen endlich kapieren, dass sie aufhören sollen, sich ständig den Amerikanern anzudienen. Nun das Wirtschaftsforum in Davos. Warum ein „Politiker“ wie Trump die Eröffnungsrede halten sollte? Jeder konnte doch vorher wissen, dass „American First“ nur über sich und seine einmaligen Erfolge sprechen würde. Ein Trauerspiel bei so vielen wichtigen Themen, die auf Tagesordnung gehören. Fassungslosigkeit (Habek) ist noch harmlos gesagt. Diese Veranstaltung macht sich sehr klein mit dieser Art von Reden. Traurig! Heide Dorf Müller, Düsseldorf

Selbst die Konzernchefs haben es jetzt gemerkt

Trumps Rede beim Weltwirtschaftsforum in Davos ging voll am eigentlichen Thema vorbei und beweist wieder einmal, dass Trump an Realitätsverlust leidet. Der Begriff Realitätsverlust bezeichnet in medizinischer und psychologischer Hinsicht einen geistigen Zustand, in dem Betroffene Ihre Situation nicht mehr so erfassen können, wie es den Tatsachen entspricht bzw. wie die Mehrzahl ihrer Mitmenschen dies tun würde. Nun wäre das eigentlich nicht so schlimm, wenn es sich bei dem Kranken nicht ausgerechnet um den Präsidenten der USA handeln würde.

Annähernd 100 Prozent der Wissenschaftler warnen vor einer Klimakatastrophe. Die Hiobsbotschaften häufen sich. Die Kon-



Die Umweltaktivistin Greta Thunberg sprach in Davos.

DPA

zernchefs merken inzwischen ebenfalls, dass die Entwicklung in die falsche Richtung geht, und sehen die Rendite gefährdet. Die Jugend geht auf die Straße, weil sie ihre Zukunft in Gefahr sieht. Nur Herr Trump ist guter Dinge, lügt sich die Taschen voll und ist voll im Wahlkampfmodus.

Kann die Welt, können wir einem kranken, und in seiner Position als Präsident der USA gefährlichen Menschen, weiterhin so großen Einfluss auf die Weltpolitik zugestehen? Aber für die Beantwortung dieser Frage sind in Davos nun genau die verkehrten Personen zusammengekommen. Die Konzernchefs und die Politiker wollen nach wie vor den kurzfristigen Erfolg. Es geht um Geschäft und Macht. Veränderungen sind langwierig und mit Risiko behaftet. Lieber am Alten festhalten, wie am Beispiel unserer Energiewirtschaft und der Autoindustrie zu sehen ist. Herr Bäte, Chef der Allianz, will bis 2050 alle Investitionen aus fossi-

len Energien abziehen. Auf die Frage, warum das nicht schneller gehe, verweist er auf die Interessen seines Unternehmens.

Vielen dürfte inzwischen klar sein, dass ein „Weiter so“ mit Wachstum und Konsum in die Katastrophe führt. Die in Davos Versammelten werden sich eine Weile noch von den Katastrophen abkoppeln können. Aber glauben die Entscheidungsträger, dass auf einer vom Kollaps bedrohten Welt, selbst mit viel Geld, das Leben angenehm ist? Warum klafft Wissen und Handeln so weit auseinander? Ist die Vermögensschere etwa die Ursache für unser irrationales Verhalten? Haben wir Angst, dass unser Wohlstand leidet und blockieren darum notwendige Veränderungen? Wir müssen begreifen, dass wir unseren Wohlstand jetzt mit wesentlich härteren Einschnitten schon in naher Zukunft erkaufen. Aber vielleicht geschieht ja noch ein Wunder.

Dieter Murmann, Dietzenbach

Auseinandersetzung mit dem Tod

Widerspruchslösung: „Klare Niederlage für Spahn“, FR-Politik vom 17. Januar

Viele wartende Patienten sind sehr enttäuscht

Ich habe meinen Mann viele Jahre in die MHH begleitet nach Hannover. Er wurde im Jahr 2000 herztransplantiert. Seitdem waren wir sehr oft für die Nachsorge dort. Zu der Ambulanz kommen auch Patienten, die auf ein Organ warten. Viele Menschen tragen auch ein Kunstherz über der Schulter, weil es keine Organe gibt. So sehe ich noch einen jungen Vater mit einem sechs Wochen alten Säugling. Der Vater hatte ein Kunstherz und wartete dringend auf ein Organ.

Ich hatte auf die Widerspruchslösung gehofft! Sehr schade, dass sie nicht angenommen wurde. Viele wartende Patienten sind sehr enttäuscht, aber Sie schreiben von Selbstbestimmung und dem Recht auf Unversehrtheit des Körpers. Ich spreche von Nächstenliebe und Leben retten. Dies ist nun leider wieder sehr schwierig geworden. Sie müssten mal einen Tag in der Ambulanz der MHH verbringen und den kranken Menschen zuhören. In meinem ersten Heimatland (Niederlande) ist nun

auch die Widerspruchslösung eingeführt. Ich bin stolz darauf.

Anke Kiltz-van Vliet, Wiesbaden

Mit welchem Recht setzt man uns unter Druck?

Nach der Entscheidung über die Organspende müssen nun Krankenhäuser und Ärzteschaft ihre Konzepte überprüfen, wo eventuell die Bedingungen durch ärztliche und pflegerische Unterbesetzung und Fehlplanungen mit eine Ursache sind, dass zu wenige Organe zur Verfügung stehen. Das ist ein sehr sensibler Medizinbereich, der erst dann eine größere Zustimmung bekommt, wenn das Vertrauen in unser Gesundheitssystem wieder gewachsen sein wird. Ich persönlich würde als Angehörige eines geliebten Verstorbenen, der Spender sein wollte, der Organspende natürlich zustimmen, erlaube aber keine eigene Spende, weil ich meinen Kindern nicht als Letztes von mir die Erfahrung eines von den Apparaten diktierten Sterbeprozesses zumuten möchte.

Die Widerspruchslösung belastet im Höchstmaß auch die Spender und deren Angehörigen. Sie sind in der manchmal

rigiden Diskussion kaum im Blickfeld gewesen, dabei möchte man doch von ihnen etwas haben, ohne ihnen gute Bedingungen schaffen zu können, diese aber leichtsinnig verspricht. Außerdem wäre diese Lösung für unser gesellschaftliches Empfinden ein zu großer Schritt.

Der Tod gehört zum Leben dazu, wie wir oft betonen – aber hier bekäme er auch etwas von Enteignung und Instrumentalisierung. Außerdem möchte ich ärgerlich fragen: Wieso muss (!) sich jeder und jede mit dem Tod auseinandersetzen? Wie ist das Recht begründet, uns alle moralisch unter Druck zu setzen? Auf der Straße befragt, hat man altruistisch wohl hauptsächlich den dringend wartenden Empfänger im Blick. Das ist verständlich, zeugt aber gerade nicht von Auseinandersetzung.

Ich bin überzeugt, dass mit eindeutig klaren und ethisch diskutierten Konzepten einerseits und mit der jetzt beschlossenen Freiwilligkeit andererseits die Anzahl der Organspenden wachsen wird. Ich wünsche das ausdrücklich. Hildegard Düll, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/widerspruch



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Bascha Mika, Katja Thorwarth und Sonja Thomaser lesen im Hate Slam irre, böse und wahnsinnige Leserbriefe an die Redaktion.
Sonntag, 26. Januar, 19 Uhr
Neues Theater Höchst, Antoniterstraße 18, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Veranstaltung „Soziale Architektur und sozialistische Politik - Margarete Schütte-Lihotzky als Akteurin des Neuen Frankfurt“. Mit Marcel Bois, Historiker, Mitherausgeber der neuen Biografie über Schütte-Lihotzky.
Montag, 27. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen.
Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Jens Joachim moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt.
Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Bascha Mika u. Nadja Erb stellen ihr Buch „Mut für einen Feminismus, der Allen gut tut“ vor.
Donnerstag, 20. Februar, 18 Uhr
Literaturhaus, Kasinostraße 3, Darmstadt

Bascha Mika moderiert ein Gespräch zum Thema „Die Frage nach dem richtigen Leben und das Wissen von den wichtigen Dingen“.
Dienstag, 3. März, 18:30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

AWO wird gebraucht

Erwiderung auf „Ein kleiner stinkender Fisch“, Leserforum vom 18. Januar

Der eher linken AWO wird zu Recht übel genommen, dass leitende Angestellte in die eigene Tasche gewirtschaftet haben. Es kann auch nicht geduldet werden, dass das Führen von „Protz-PKWs“ mit diesen Summen subventioniert wurde. Gibt es keine „AWO-Reisekostenordnung“, die einen Kostenersatz nur maximal zu den jeweils steuerlichen Werten möglich macht? Die leitenden Angestellten führten zudem ein unkontrolliertes Eigenleben. Hier wird eine schlagkräftige Revision und die ehrenamtlich tätige Mitgliedschaft zukünftig gegenhalten müssen, was schwer genug sein wird.

Die skandalöse Selbstbereicherung von leitenden Angestellten der AWO macht jedoch die „Arbeiterwohlfahrt“ nicht überflüssig. Es braucht gerade in diesen lausigen Zeiten eine den arbeitenden Menschen nahestehende Organisation, die die zunehmende Altersarmut, die Nöte von (Arbeiter-) Kindern im Hartz-IV-Bezug und überhaupt die vielen sozialen Themen von links her bearbeitet. Dass ausgerechnet die FDP im Bunde mit der AfD jetzt gegen die AWO mobilisiert, zeigt deutlich, wie schwer der aktuelle Schaden für eine dringend notwendige, an den guten Werten der Arbeiterbewegung („demokratischer Sozialismus“) orientierte „Arbeiterwohlfahrt“ ist.

Ich hoffe mit vielen anderen Menschen, dass sich die „Arbeiterwohlfahrt“ von den Skandalen erholen wird. Ich verbinde mit dieser Hoffnung, dass die vielen steuerhinterziehenden „Spitzbuben“ (namentlich viele großbetriebliche Einheiten) trotz allem nicht aus den Blick geraten. Dann nämlich werden AfD und FDP hoffentlich etwas „schmallippiger“.

Thomas Ewald-Wehner, Nidderau

Diskussion: frblog.de/awo

Hass macht krank

Zu: „Ein Abend voller Hass“, FR-Regional vom 14. Januar

Dieser Titel erinnert mich an meine Tätigkeit in der Elisabeth Straßenambulanz Frankfurt für Wohnungslose, Hilfsbedürftige. Im Wartezimmer hing ein Schild „Hass macht krank“. Wer sich dem Hass hingibt, macht sich selbst krank. So ist es. Diese Ambulanz steuert dem Hass entgegen. – Ich Sorge mich um die Gesundheit der FR-Redakteure, die sich den Hassbriefen aussetzen müssen. Biblisches Gegenmittel ist: „Tut wahl denen, die euch hassen.“ Lukas Kapitel 6, Vers 27. Dietmut Thilenius, Bad Soden

Am morgigen Sonntag lesen Bascha Mika, Katja Thorwarth und Sonja Thomaser Hassmails vor. Siehe nebenstehende Rubrik „FR Erleben“.